

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.25 Mark ohne Bestellgeld.
Bestellungen nehmen alle Post-Stationen, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.
Verkaufspreisliste Nr. 582.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korpusgröße oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An- gesehene 15 Pfg., Neulamen 20 Pfg.
Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigenannahme bis Montag, Mitt- woch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretitz, Jessen, zugleich Publikations-Organ für Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 94. Donnerstag, den 18. August 1904. 8. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 19. August, nachmittags 4 Uhr soll an der hintersten Neugrabenstraße altes Bruchholz öffentlich meistbietend verkauft werden.
Annaburg, den 16. August 1904.
Der Gemeindevorsteher, Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Kaiserin nach „Hohenzollern“ erhielt Befehl, wegen der Kaiserinmänner am 30. August nach Hamburg abzureisen. Die Einschiffung des Kaisers erfolgt dort am 3. September.
— Zu dem diesjährigen Kaiserinmänner sind viele fremde Offiziere eingeladen worden: Ein amerikanischer Hauptmann, ein französischer Major, zwei englische Oberleutnants, ein japanischer Oberleutnant, ein russischer Oberst, ein italienischer Oberleutnant, ein österreichischer Major, ein schwedischer Hauptmann und ein spanischer Oberst.
— Ueber die Jagdausflüge des Kaisers wird nunmehr bekannt, daß der Kaiser im ersten Drittel des Monats November nach England reist, im Schloß zu Windsor absteigt und in der Umgebung den ihm zu Ehren veranstalteten Hofjagden bei- wohnen wird. Später wird der Kaiser drei Tage auf dem Langquie des Lord Londsdale verweilen, um als Gast des Lords in dessen umfangreichen Reviere zu jagen. Aus England kehrt der Kaiser im letzten Drittel des Monats nach Deutschland zurück. Er bleibt einen Tag in Hannover, um von dort einen Jagdausflug nach Springe zu unter- nehmen, wo im Saupark zwei eingestellte Jagden auf Sauen und Damwild stattfinden.
— Der Senator der nationalliberalen Partei, Staatsminister a. D. Hobrecht, beginnt am Sonntag

in Groß-Bichterfelde bei Berlin in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Es wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil. Die Partei ließ ihm eine Adresse überreichen, die Stadt Berlin, deren Oberbürgermeister er in den siebziger Jahren war, den Ehrenbürgerbrief. Um Berlin und Breslau hat sich Erzherzogin Sophie als Stadtober- haupt große Verdienste erworben, als preussischer Finanzminister, 1878/79, konnte er sich in der kurzen Zeit nicht recht betätigen.
— Die Bildung einer deutschen Mittelstands- partei wurde am Freitag in Berlin in einer ver- traulichen Konferenz von Vertretern der in Deutsch- land bestehenden Wandervereinigungen und Mittelstandsverbindungen beschlossen.
— Die deutsche Reichsregierung wird der „Post“ zufolge demnächst ein Reglement erlassen, in dem ausdrücklich festgelegt wird, was den Schiffen einer kriegsführenden Macht zu gewähren ist, wenn sie in feindlichen oder hochartierten Zustände einen der deutschen Häfen aufsuchen sollten. Nach Londoner Mitteilungen ist der „Istod“ von Ningtau nach Schanghai gelangt, in dem ein wenig nördlich von Schanghai gelegenen Bucht sollen drei russische Kriegsschiffe anern.
— Der am 20. August mit der „Sibira“ von Hamburg abgehende Transport nach Südwestafrika umfasst der „Frankf. Ztg.“ zufolge 800 Mann und 200 Pferde.
— Aus Südwestafrika. General Trotha meldet, daß der Angriff gegen die Hereros mit vollem Er- folge begonnen. Die verhängte Station Water- berg ist genommen. Der Feind hat schwere Ver- luste und ist nach allen Seiten auf der Flucht, der Weg wird ihm jedoch verlegt. Die deutschen Trup- pen kämpften mit großer Bravour. Tot 5 Offiziere, 19 Mann; verwundet 5 Offiziere, 52 Mann.
Frankreich. Der große französische Staats- mann Waldeck-Roussieu ist ohne Prunk und Pomp zu Grabe getragen worden, wie er es sich gewünscht

hatte. Das Auerbieten der Regierung, den ver- dienten Mann auf Staatskosten zu beisetzen, war von der Witwe des Verstorbenen abgelehnt worden, weil bei einer reinergeizigen Bestattung die kirchlichen Organe ferngehalten werden wären. Einen großen Trost bereitet den trauernden Frau die herzlichen Beileids telegramme, die ihr von deutschen Kaiser und dem Reichskanzler Grafen v. Bülow zugegangen waren.
Holland. In Amsterdam tagt zur Zeit der Internationale Sozialistenkongress, auf dem Dele- gierte aus fast allen Ländern der Welt vertreten sind. Bis Sonnabend waren 450 Delegierte, u. a. auch die deutschen Abgeordneten Singer, Bebel, Bernstein, Stadthagen, sowie viele Vertreter von Gewerkschaften, wie Paplow, Hamburg vom deutschen Bauerverband und zahlreiche Journalisten erschienen. Am Sonntag Nachmittags fand im Vinduspark ein großes Meeting statt, dem 5000 Sozialisten Amster- dams beiwohnten. Von 4 Tribünen aus wurden Ansprachen an die Menge gehalten.
Island. Die gegenwärtige Lage des russischen Geschäftslebens wird im „Berl. Tagbl.“ von einer mit den Verhältnissen vertrauten Persönlichkeit ge- schildert: Der Krieg hat der gesamten russischen Handelswelt, besonders aber der jungen Industrie, einen schweren Schlag verleiht, von dem sie sich wohl schwerlich so rasch wieder erholen dürfte. Die Hauptverkehrsadern sind unterbrochen, die Abfah- rgebiete der sibirischen Gouvernements und Sibiriens sind abgeflächert, die Produktion ist auf ein Mindestmaß herabgemindert, die Lage einzelner Fabrikanten ist eine verzweifelte. Bereits abgehende Waren kommen zurück, die Lagerräume sind über- füllt, Proteste über Proteste laufen ein, denn viele Kaufleute im Innern können oder wollen nicht zahlen. In Lodz allein sind über 18000 Arbeiter brotlos, jeden Tag hocken auf den Straßen durch Hunger entkräftete Menschen zusammen, die Selbst- morde häufen sich. Das Traurigste aber hierbei ist die Unmoralität und Unrechtheit mancher russischer Geschäftsleute. Sie können sich die günstige Ge-

Vergeltung.

14. Kriminalroman von A. d. Hahn.
(Fortsetzung.)
„Also Sie verstehen die Pflege kleiner Kinder?“
„Frau Brand lächelte geringschätzig, solche Fragen — Sie hätten die Kinder sehen sollen, so!“
„Ja — na — Sie tun ja, als hätten Sie Millionenfische aus ihren Händen gezogen.“
„Und fug waren die Mägde!“ — Der Schwager war ganz verwirrt. Als er sie mit brachte, — es waren Willings, — da waren's zwei solche winzige Schreipüppchen — maß und daß konnten sie gerade machen, nachher konnt' ich die Jucherdote nicht genug verstehen und Kirchen haben sie mir vom Schranke gemauft.“
„Ein Beweis, wie gut Sie sie gezogen hatten!“ war er lächelnd ein.
„Sie blühte ihn misstrauisch an. „Na, so was machen alle Kinder! — Ja, griff sie den Anfang des Jabens wieder auf, „was wird nun aus diesen Wirmiden hier werden?“ — na, vielleicht erhält ihn Gott die Mutter!“
„Ich beweihe es sehr. Die Frau ist schwer krank!“ ich bemerkte vorhin so eigentümliche Symptome, — die mir gar nicht gefallen.“
„Allmächtiger! Sie denken wirklich.“
„Warten wir ab, was der Arzt sagt.“
„Was soll aber dann aus dem Kinde werden, ich bitte Sie, Herr Martin!“
„Die Verwandten werden sich eben seiner annehmen müssen.“
„Die Verwandten?“ rief sie aufgebracht.

„Die? Sollen sie auch das unsaubige Kind umbringen?“
„Psi!“ jagte er abweisend, „Sie haben keine Beweise.“
„Sie haben's doch aber selber gestern abend gefagt. Frau Brand,“ sagten Sie, „Sie können es mit glauben — der junge Mann weiß mehr von der Anglistischegeschichte, als ihm gut ist, und das Mädchen.“
„Schreiben Sie doch nicht so, Sie rufen ja das ganze Haus zusammen!“
„Da soll man nicht empört sein!“ murzte sie mit gedämpfter Stimme.
„Seien Sie doch empört, so sehr Sie wollen.“
„Ja kann doch das Kind nicht auf meinen Arm nehmen und mit ihm vor's Gericht treten und behaupten: der neue Wismiden ist der Mörder — geht ihm und seiner Helfershelferin nicht das Kind in Pflege! — Und angenommen, ich täte das, und es stelte sich alles wirklich heraus, so würde das arme Kind eben zu andern armen Leuten gegeben werden, denn das bis- chen Krepel, das aus dem Nachlaß bleibt, zählt doch nicht, — zu andern fremden Leuten, wo es auch Hunger leiden müßte und Schläge bekäme.“
„Und das können Sie so ruhig aussprechen?“
„Na!“ wiederholte er aufgebracht, „Aber das „Na“ etwas an der Sache?“ — Ober wissen Sie in Ihrer hohen Weisheit schon wieder einen Ausweg?“ fragte er lauwerd.
„Ja, freilich wüßte ich einen!“ jagte sie vor- wurfsvoll und mit Betonung. Die Überlegung, daß er doch eigentlich eine grumbiedere, reidliche

Seele sei, verließ ihr Kraft und Mut. Mit blühenden Augen ermarkete sie die Aufforderung zum Kampf.
„Er aber schwieg. Eine Weile verbarste sie in ihrer gedanklichen Kampfstellung. Dann schickte sie nur sehnähtig nach ihm hin, der in tiefes Sinnen versunken schien.“
„Am?“ fragte sie nach einer längeren Pause ungebügend an, nachdem sie einer Anweisung seinerseits vergeblich entgegengehehen. „Ich weiß einen Ausweg!“ wiederholte sie sehr hart be- tonend.
„Lassen Sie mich in Ruhe!“ rief er entsetzt und richtete von ihr fort. Dann brang er auf und verließ in hastiger Aufregung das Zimmer.
„Wieder lag sie lächelnd hinter ihm her und wieder riefte sie: „Eine Seele von einem Mann!“
Nach wenigen Minuten trat Herr Martin wieder ein. Er hatte ein Papier in der Hand, ergiff die Lampe und ging ins Nebenzimmer.
„Frau Brand, die sich bereits in der Weisheit erholte hatte, einmal zum Nechten zu sehen, folgte ihm neugierig.“
„Herr Martin hatte die Lampe auf den Tisch gestellt und war an dem Schreibtisch getreten.“
„Was machen Sie denn, Herr Martin?“ fragte sie, als sie ihn den Schreibtisch zu dieser ungewöhnlichen Zeit aufschließen sah.
„Gar nichts mach' ich — ein Papier schließ' ich ein.“
„Ach Gott, das Papier?“ rief sie erstaunt, als sie ihm über die Schulter blickte, „hat sie Ihnen das Papier gegeben?“
„Was geht Sie denn das an? Mein, — ich habe es an mich genommen.“

„Genommen?“
„Ja, genommen. Denn wenn der Arzt kommt, wird er sie unteruchen. Soll er das Papier finden? In welchem Zweck? — Hier ist es gut aufgehoben. Wird die Frau wieder gesund, dann erhält sie es zurück — andern- falls kann es nicht besser verwahrt sein, als hier.“
„Wie? — Dann wollen Sie die Sache anzeigen?“
„Nein, ich glaube nicht, daß ich das so ohne weiteres täte. Die beiden unglücklichen jungen Menschen sind mehr zu bedauern, als zu ver- dammen. Adomski soll ein ganz arger Mist- gewesen sein und der Mädchen in der un- glücklichsten Weise nachgestellt haben. Ich denke mir, der Bräutigam mag wohl dazu gekommen sein, als jener sie wieder einmal bedrängte, — na — und da ist halt die junge Frau zu rasch ge- wesen.“
„Aber der arme Müller, wenn er wirklich unglücklich war, und sie liebten ihn so wissen- lich in seinem Unglück im Stich — das ver- dient doch — harte Bestrafung!“
„Ja, das fogen Sie so leicht hin. Sie ist kein junger Mann sehr gut, und da haben sie es eben bis zum letzten Augenblicke abgewartet, wie sich die Angelegenheit gestalten werde. Eigentlich ist ja auch der Müller allein an seinem Ende Schuld. Freigeprochen hat man ihn.“
„Freilich hat man's. Aber es konnte auch anders kommen.“
„Aber sagt Ihnen denn, daß die wirklich Schuldigen dann nicht gesprochen hätten?“



legenheit, die Zahlungen einzustellen, Zugeständnisse zu erlangen usw. nicht entgegen lassen.

Nikolaus II. weiß sich in seiner Freude um den neugeborenen Großfürsten-Thronfolger nicht zu lassen. Er hat dieselben zum Chef verschiedener Regimenter und Hetmann aller Kosaken-Regimenter ernannt worden. — Ein Säugling Regimentschef, man muß lachen!

Afrika. Nach Meldungen aus Pretoria ist die Not unter der Burenbevölkerung so groß geworden, daß sie Hilfe durch die Regierung nötig macht. Im Bezirk Pretoria leben mindestens 500 Familien im größten Elend und die Lage der Buren in Johannesburg und Fordsburg ist kaum besser. Die Regierung hat deshalb einen Ausfuß eingeleitet, der Erhebungen über die Lage der bedürftigen Bürger anstellen und Vorschläge zur Beseitigung der gegenwärtig in Transvaal herrschenden Not machen soll. Auf einer in Pretoria abgehaltenen Versammlung der notleidenden Buren wurden Resolutionen angenommen, worin die Regierung aufgefordert wurde, die zahlreichen notleidenden Buren der früheren südafrikanischen Republik wieder anzustellen.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz überstürzen sich jetzt. Drei sensationelle Meldungen sind in den letzten 36 Stunden eingetroffen: Die Japaner haben das russische Wladivostok-Geschwader geschlagen und zum Teil vernichtet, der allgemeine Angriff auf Port Arthur hat begonnen, eine Schlacht bei Kiautschang ist im Gange.

Die Seeschlacht, in der Admiral Kamimura die Russen schlug, hat sich bei Tsushima abgepielt.

Admiral Kamimura meldet, sein Geschwader habe nach fünfstündigen schweren Kämpfen mit drei Schiffen des Wladivostok-Geschwaders am Morgen des 14. August nördlich von Tsushima den russischen Kreuzer „Kurik“ zum Sinken gebracht. Die beiden anderen Schiffe hätten anscheinend schwer gelitten und seien nordwärts geflohen. Die japanischen Verluste seien gering.

Damit ist die russische Seemacht in Ostasien vernichtet, die Port Arthur-Flotte zerstreut und gefechtsunfähig, das Wladivostok-Geschwader geschlagen — andere Seestreitkräfte hat Rußland zur Zeit in den ostasiatischen Gewässern nicht zur Verfügung. Ueber die umherirrenden Schiffe der Port Arthur-Flotte wird gemeldet:

Nach einem aus Tschifu in Tokio eingegangenen Telegramm sind am 11. d. Mts. zwei russische Torpedobootszerstörer 20 Meilen östlich von Weisheimel getrandet. Wie es heißt, ist eine Schaluppe mit 60 russischen Marinemannschaften in Weisheimel angekommen; man glaubt, es sind dies die Besatzungen der beiden in der Nähe von Weisheimel gestrandeten Torpedobootszerstörer.

Admiral Togo soll mit seinem Geschwader in der Richtung auf Schanghai segeln, um Jagd auf die zerstreuten russischen Schiffe zu machen.

Nach einer Depesche aus Tjingtau haben die russischen Schiffe „Gajarenwitsch“ und drei Kreuzer in Gegenwart des deutschen Gouverneurs die Flagge niedergeholt.

Aus Tjingtau wird weiter berichtet, daß die Beschädigungen des „Gajarenwitsch“ sehr schwer sind. Das Schiff war in dem Kampfe am 10. August vom Mittag bis Abend beständig dem feindlichen Feuer ausgesetzt. Gegen 12 Uhr zerrit eine auf das Schiff fallende Granate den Admiral Witthöft.

Man fand nur noch ein Bein von ihm. Vier in der Nähe befindliche Offiziere wurden ebenfalls getötet. Der „Gajarenwitsch“ hatte insgesamt 15 Tote und 40 Verwundete.

Ein von zuverlässiger Seite in Tschifu eingegangenes Telegramm besagt, daß am 15. d. Mts. früh 4 Uhr ein allgemeiner Angriff auf Port Arthur begonnen hat.

Nach einem in Tokio eingetroffenen Bericht begann am 14. wie die „Frankf. Zeitg.“ von dort meldet, eine Schlacht zwischen den Japanern und Europäern.

Lokales und Provinzielles.

*** Annaburg, 15. Aug.** Bei dem gestern stattgefundenen II. volkstümlichen Wettturnen des Kreises III c (Provinz Sachsen und Anhalt) in Götzen i. Anh. errangen von Ober-Estern die Turner G. Würtner-Breitlin den 8. Preis mit 37 Punkten, 26. F. Richter-Annaburg mit 26½ P., 27. G. Fischer-Liebenwerda mit 26 P. und den 29. G. Schmidt-Annaburg mit 25 P. Im Wettturnen nahmen 198 Turner teil, 82 gingen als Sieger hervor.

— **Wärkte.** Am 19. Aug.: Vieh- u. Krampmarkt in Presh. Am 20. Aug.: Viehm. in Jessen.

— Nach Mitteilung der Inspektion der Infanterieschulen hat dieselbe für die diesjährige Herbst-einstellung noch Bedarf an jungen Leuten zwischen 17 und 20 Jahren, welche bei Unteroffizierschulen freiwillig eintreten wollen. Die Einstellung erfolgt bereits zum 15. Oktober er. Sollten sich mehr Anwärter melden, als der Bedarf für die Herbst-einstellung beträgt, so würden die übrigbleibenden zum 15. April 1905 eingestellt werden.

— **Vom Mühlen-Gewerbe.** Nachdem sich alle Handwerker und Gewerbe organisiert haben, wird auch in Müllekretzen das Bedürfnis zu einem größeren Zusammenschluß immer lebhafter empfunden. Es ist unverkennbar, daß das Mühlen-gewerbe nur deshalb so darniederliegt weil es bisher an der rechten Vertretung derselben fehlte. Die Gesetzgebung hat seine Müllekretzen auf die Bedürfnisse der kleinen Mühlen genommen. Alle gesetzgeberischen Maßregeln sind seit Jahrzehnten nur auf die Bedürfnisse des Großbetriebes zugeschnitten worden. Die neuere Strömung in Regierungskreisen, die auch den Interessen des Mittelstandes gerecht zu werden sucht, läßt erhoffen, daß auch für die Kleinmühlen wieder eine bessere Zeit kommt.

Jedoch müssen die Müllekretzen dafür sorgen, daß die Mülkstände und Mülkerei ihres Gewerbes den gegenwärtigen Körperlichkeiten gehörig bekannt werden. So können sie nur dann mit Nachdruck erreichen, wenn sie sich in einer starken Vereinigung zusammenschließen, die sich über das ganze deutsche Reich erstreckt. Es gibt noch 40000 Mülkerei und Kleinmühlen in Deutschland, die wohl verlangen können, daß ihre Interessen auch Berücksichtigung finden.

So hat sich denn ein Deutscher Mülkerei-Bund mit dem Sitz in Leipzig gebildet, daß bereits über 6000 Mitglieder umfaßt und der energisch für die Interessen der Kleinmühlen eintritt. Der erste Bund bereich der Kleinmühlen am Sonntag, den 28. August in Magdeburg eine Provinzial-Vereinbarung abzuschließen, zu der alle Mülkerei in der Provinz Sachsen und angrenzende Gebiete herzlich eingeladen sind.

— Das Spindelkraut, das Symbol des Herbstes, schimmert und leuchtet bereits jetzt fast überall durch den Wald und die fleißigen Bienenvölker sind gar

eifrig dabei, den süßen Saft der blühenden Saide in ihre Stöcke einzutragen.

— Um einer Futtermittel in Deutschland entgegenzusehen wird von sachverständiger Seite den Landwirten empfohlen, die Stoppeln des abgemähten Getreides so reich wie möglich zu säen und einzuliegen. Bei einigermaßen reicher Düngung würde sich dann die Saat noch gut entwickeln und eine beträchtliche Menge Futter liefern.

— (Vorläuf beim Drechsel.) Die Gerste ist in diesem Jahre sehr feinfühlig und dadurch beim Drechsel besonders empfindlich. Nur durch große Vorsicht beim Drechsel können sich die Landwirte vor bedeutenden Verlusten schützen, weil geschädigte Gerste, wie der „Berein fächlicher Maßfabrikanten“ bekannt macht, zum Mälzen und Brauen unbrauchbar und 20—30 Mk. pro Tonne entwertet ist. Also größte Vorsicht bei dem Drechsel der diesjährigen trockenen Gerste.

Schönwalde, 14. Aug. Aus bisher unaufgeklärtem Grunde jagte sich gestern der Maurer G. ein junger Mensch in der Mitte der Jahre, eine Revolverkugel durch die Schläfe. Es ist geradezu erschreckend, wie feinfühlig leicht heutzutage ein Menschenleben weggenommen wird.

Berberg, 11. Aug. Beim Zweihüner Bader in Gräfendorf kam am Dienstag Feuer zum Ausbruch, dem Scheune, Stallungen und ein Taubenhau zum Opfer fielen. Mehrere Tauben verbrannten. Da nach den abvollendeten Umständen eine andere Ursache als Brandstiftung ausgeschlossen schien, wurden sofort entsprechende Recherchen angestellt, deren Ergebnis war, daß ein bei Bader bediensteter Knecht als der Tat verdächtig verhaftet wurde.

Presh, 12. Aug. Die 75. Wiederkehr des Tages, an dem die Mäddchen-Abteilung des königlichen Militär-Waisenhauses nach Schloß Presh verlegt wurde, wird am Sonntag den 21. August feierlich begangen werden. An den um 9 Uhr stattfindenden Gottesdienst im Speisesaal schließt sich eine Verteilung von Prämien, es folgt dann um 12 Uhr das Festessen und von 3 bis 6 Uhr ein Tanz. Der Abend wird durch Abblenden eines Feuerwerks verjüngt werden.

Wittenberg. Der jährige Sohn des Aufsehers des Rittergutes Raditz Johann Janagatz hatte Freitag nachmittag den Revolver seines Vaters an sich genommen und ohne zu wissen, ob die Waffe geladen sei, zeigte er sie seinen Spielkameraden, wobei sich die Waffe entlud und das Projektil den Schulknaben Walde traf und in der Wange stecken blieb, von wo die Kugel durch operativen Eingriff entfernt werden mußte.

Liebenwerda. Ein Fahrradhändler aus Liebenwerda trat auf der nach Stroge führenden Gasse mit dem Fahrradhändler L. aus Frauenheim zusammen. Die beiden gerieten aus unbekanntem Grund in heftigen Streit, in dessen Verlaufe der Osterbergaer Fahrradhändler einen Revolver zog und auf seinen Kollegen einen scharfen Schuß abgab. Die Kugel durchbohrte den linken Oberarm. Der Wund trat ein gefährliches Nachspiel haben.

Der Kandidat Brand, welcher bis zu Beginn der großen Ferien an der hiesigen höheren Knaben- und Mädchenkategorie unterrichtet hat, ist leider vor einigen Wochen in der See bei Berlin ertrunken. In einem Schreiben an den Vorstand d. Schule, in welchem er seine Stelle kündigte, teilte er mit, daß er nicht beabsichtige, den Lehrberuf länger auszuüben, weil er überzeugt sei, daß er sich zu

„Um!“
„Ja, um!“ — Sie denken natürlich immer von den Menschen das Schlechteste.“
„Und Sie können nicht anders, als niederträchtig sein?“
„So, hier ist es gut aufgehoben.“ Herr Martin schob den Schlüssel wieder in seine Tasche.
„Sie wollen mir ja erklären, zu welchem Zweck Sie das Papier verbrachten?“
„So, wollte ich das?“ fragte er kühl?
„Am, ich habe es mir inzwischen wieder anders überlegt.“
„Nun sind Sie wieder böse! — Sie denken, ich habe kein Gefühl, mich möchten Sie den ganzen Tag kränken, wenn ich aber mal ein Wörtchen in aller Bescheidenheit sage, dann ist gleich der Wör los.“
„Ja, das ist er,“ bemerkte er mit Betonung. „Sie tun die Lippen zusammen und schweig.“
Das Kind begann wieder zu weinen. Schnell eilte Frau Brand an den Tisch.
„Die Magd war inzwischen eingetreten und machte den Frühstücksstisch zurecht.“
„Wie geht's der Frau Marinka?“ fragte die Haushälterin, das Kind umarmend.
„Die Marinka meint ja — sehr schlecht.“
„Ein Schilling hielt vor dem Hause. Der Arzt war eingetroffen.“
„Nimm das Kind hinter mich in mein Zimmer, Marinka, und bleibe bei ihm. Ich werde den Kaffee und die Eier selbst hereinholen,“ sagte die Haushälterin. Sie legte das Kind ein gewickelte Stroh in den Korb zurück und wies

die Magd an, es vorsichtig hinter zu tragen. Eine übergehängte Decke schützte das junge Geschöpf vor dem Zutritt der kalten Luft.
Herr Martin hatte unterdessen den Doktor brauchen empfangen. Er nahm ihm den Puls ab und dann führte er ihn in das mochtig erhellte Zimmer, wo Frau Brand, mit der Stimme kauernd, eben die stark bunte dunkle Flüssigkeit in die großen Kaffeetassen füllte.
„Guten Morgen, Herr Doktor!“ rief sie dem alten Bekannten freundlich entgegen. „Geben Sie, gehört, was bei uns passiert ist?“
„Sie, so kann es einem gehen.“ — Er schob ihm die gefüllte Kaffeetasse hin — er hatte bereits unangenehm Platz genommen und einen feinen Stogant, den Herr Martin aus einem Wandstuhle herbeigezogen, schlangend herumgelegten lassen.
„Famose Leute, Marinka!“
„Nehmen Sie noch einen,“ drängte Martin liebenswürdig und füllte das Glaschen zum zweiten Male. „Sie sind ja kein Stoffverächter.“
„Und so erströmen!“ rief Frau Brand bebauernd. „Nehmen Sie noch den Kaffee, Doktorchen, damit Sie sich ermannen. Vorher gehen wir zu der kranken Frau. Haben Sie dem Herrn Doktor schon alles erzählt, Herr Martin?“
„Ich bin bereits in die Sachelage eingeweiht. Karol hat mir alles barkeit benachrichtigt,“ erklärte der Doktor abgedröht, schlüssig die heißen Kaffee schlürft. „Ein herrlicher Trank! Frau Brand, nirgendso trinkt man

noch ein Täschchen gefällig?“ lächelte sie geländelicht und langte nach der Kanne.
„Danke — heute. Ich bin ja noch nicht mit der Hälfte fertig. Um ist ganz wie er sein muß — heiß wie die Hölle.“
„Geben Sie sich die Junge verbrannt?“ rief sie besorgt.
Die Pfliegerin steckte den Kopf zur Tür herein. „Ach, Herr Doktor, hat sie, kommen Sie doch recht bald — mit der armen Frau sich's sehr schlimm.“
Frau Brand erhob sich beflürzt, der Doktor ließ seine Tasse stehen, alle drei gingen hinter in das Krankenzimmer.
Die Kranke lag leise rühelnd in den Kissen. Die tief zurückgefunkenen Augen starrten glänzend unter den Wimpern hervor. Das Antlitz war herabgesunken, der Mund geöffnet. Kleine, abgegrenzte, bräunliche Flecke hoben sich vor der Weißfarbe der Wangen ab, während auf der wadschleichen Stirn große kalte Tropfen perlen. Die bleiche Gestalt lag regungslos, nur die gelblichen Finger suchten nervös auf der Betttdecke.
Der Arzt trat an das Lager, ergriff den Puls der Kranken und legte sein Ohr auf die leise rühelnde Brust.
In lautloser Spannung umstanden die anern das Lager.
Der Arzt nahm ein Thermometer aus einer länglichen Kapsel und schob es der Kranken, nachdem er die Laile mit gelber Hand aufgeklopft, in die Achselhöhle; dann blickte er in Gedanken verloren, die folgenden Fragen, die ihn aus drei Augenpaaren trafen, nicht be-

achten, vor sich hin. Als er das Thermometer nach einer Weile betrachtet hatte, schüttelte er bedeutend den Kopf und erhob sich rasch.
„42½ Grad,“ sagte er, „schon ein nasses Fieber, wir müssen sie kalt einpacken!“
„Ist es sehr schlimm?“ fragte die Haushälterin mit schluchzenden Wiedern.
„Ja, es ist recht bedenklich. Sorgen Sie, daß schnell das Nötige zur Hand ist.“
Sie eilte hinaus und kam mit einem großen weißen Leinwand zurück. Die umhüllige Wärterin hatte inzwischen einen Eimer eisigen Wassers herbeigebracht. Währendem dies geschah, hatte sich der Doktor noch einmal die Kranke durch den Herrn Martin ausfüllend erzählen lassen.
„Der längere Aufenthalt auf der Chaussee, im Schnee, — ist ihr Tod, — sie ist, so weit ich den Zustand übersehe, rettungslos verloren.“
„Altmüdig!“ rief Frau Brand mit bleichem Munde und ließ sich schlüpfend in das Sofa fallen. Als die anern aber an das Lager traten und sich um die Kranke zu beschäftigen machten, folgte sie ihnen und legte auch hilflos ihre Hand an.
„Schnell waren der Frau die Hüften abgetrennt. Während Martin und die Wärterin den schlaffen Körper hoben, bereitete der Arzt das nasse Kalen unter. Dann legte sie die Kranke darauf, sie schien die letzte Bewegung gar nicht zu empfinden — und hielten sie fest in das nasse Tuch.“



demselben nicht eigne. B. hat sich, bevor er sein Amt hier im April antrat, einige Jahre in Transvaal aufgehoben und dort Unterricht erteilt.

Seuffenberg, 16. Aug. In dem benachbarten Groß-Näcken liegt die Braunkohlengrube „Bertha“, welche über Tage abgebaut wird, in Klammern. Die sämtlichen Begehren der umliegenden Werke sowie ein heftiger Gewitterregen konnten dem Feuer nicht Einhalt tun. Insofern die Berliner Feuerwehr telegraphisch um Hilfe ersucht wurde, welche alsbald mit einer der leistungsfähigsten Dampfkräne, die 2000 Liter in der Minute fördert, per Extrazug nach der Brandstelle abrückte. Das Feuer mütet noch fort und dürfte vor Ablauf einer Woche kaum gedämpft werden können.

Ben-Friedrich, 10. August. Beim Mähe-mangeln tödlich verletzt wurde gestern der 13jährige Sohn des Hausbesizers Wittner, indem er zwischen Mangel und Band geriet, wobei ihm der Kopf eingeklemmt wurde. Der bedauernswerte Junge ist infolge erlittenen Schädelbruchs bald darauf im Krankenhaus Emmaus, wohin er sofort überführt worden, verstorben.

Kornhausgenossenschaft in Halle. Im Freitag tagte die 8. Generalversammlung statt, in der die ausstehenden Vorstandsmitglieder, die Hausbesitzer Jörn (Deutsche) und Schürig (Spielberg) wiedergewählt wurden. Nach dem Geschäftsbildbericht betrug die Mitgliederzahl 162 mit 2153 Anteilen, die Kassensumme 645000 Mark. Das Jahr schließt mit einem Verluste von 43263,38 Mark. Der Umsatz betrug 2303510,20 Mark.

Stassfurt, 11. August. Der bei dem Gutsbesitzer Bernthe in Neudorf bedienstete 20jährige Knecht Menckhahn wurde heute vormittag auf dem Felde bei seiner Arbeit von einem jungen Herde so heftig gegen den Kopf geschlagen, daß die eine Gehirnhälfte vollständig zerquetscht wurde. Der Tod des armen Pflügers trat auf der Stelle ein.

Salzweil, 11. August. In Stelle des 3. Garde-Regiments, unter dessen Farben die Prusische herführt, wird das 1. Infanterieregiment Nr. 16 in Verbindung der 2. Garde-Kavalleriebrigade an den Übungen der Garde-Kavalleriedivision in Altensarow und an den Kaisermanövern teilnehmen.

In dem altmärkischen Dorfe **Lückstedt** führte der im Bau befindliche Kirchthurm ein. 147 Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben, konnten aber gerettet werden.

Zeitz. Ein schrecklicher Unfall ereignete sich Donnerstag morgen gegen 7 Uhr in der Schülerstraße. Dort wird ein Haus niedergelegt. Als die Frau des Bauherrn wieder vorüberging, führte eine Mauer ein und erschlug die Frau, die sofort tot war. Die Bedauernswerte bot einen schrecklichen Anblick; sie glück einer unermüden Mauer.

Südburg, 11. Aug. Vier Personen tödlich verunglückt. In der vergangenen Nacht wurden an dem Hochofen der Walzfabrik zwei Arbeiter durch ausströmende Gase getötet; bei den Rettungsversuchen kamen weitere zwei Personen ums Leben; eine größere Anzahl Personen wurde betäubt, aber wieder ins Leben zurückgerufen.

Zeitz. Das einjährige Töchterchen des Mühlenbesizers Stoffers im benachbarten Gelliehausen kam in das Getriebe der Dreschmaschine. Der Kopf wurde in drei Teile gespalten. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Vermischtes.

Berlin, 12. Aug. Als Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der sich demnächst nach Ostafrika begeben, sich gestern bei der Firma Tipplesch & Co. zur Besorgung der Reiseausrüstung befand, verunglückte der Wärter des Fahrstuhles, den der Prinz und sein Adjutant betreiben hatte, indem er beim Heruntergehen des Fahrstuhles eingeklemmt wurde. Nach längeren Bemühungen wurde der Wärter befreit, sah jedoch sofort. Der Prinz und sein Adjutant konnten erst nach 3/4 Stunden mit Hilfe der Feuerwehr aus dem Fahrstuhl herausklettern.

Wie weit die Beklame in Berlin gediehen ist, zeigt die folgende Aufschrift eines Niemannscheides, das in dem Schaufenster eines Geschäftes im Südoften aushängt: „Jubiläums-Woche! Aus Anlaß der 5854. Hoie, welche ich vom 1. Jan. 1904 bis heute verkauft habe, werde ich am Sonnabend, den 13. Aug., von nachmittags 4 Uhr ab jedem Käufer ohne Ausnahme 1 Glas Schultsch-Verband und 1 Zigarre gratis verabfolgen.“

Ein verheerender Waldbrand brach am Montag im Walde an der Bahnhöhe zwischen Oberleschen und Amadebrunn aus und dehnte sich mit ungeheurer Schnelligkeit auf die Wäldungen und das Dorf Neuworwerf aus, welches vollständig niederbrannte. Die Einwohner konnten nur das nackte Leben retten. Alles Vieh und viel Wild ist in den Flammen umgekommen. Das Militär von Glogau und Sportart wurde zur Hilfeleistung aufgerufen. Der Brand mütete bis nach Mitternacht und vernichtete 20000 Morgen Wald. Der Schaden wird 2 Mill. Mark geschätzt. Leider soll auch der Verlust mehrerer Menschenleben zu beklagen sein.

Kirchheim (Erurt). Ein seltenes Vorkommnis macht hier und in der Umgegend viel von sich reden: Es fiel den Mitgliedern des Landwehrvereins auf, daß der seit acht Jahren dem Vorstände angehörende Bäckereimeister Alfred Rost, während er den erkrankten Vorsitzenden, Amtsversteher Risse, vertrat, eigenartige Kommandorufe laut werden ließ. Neuerrung wurde bezüglich der Militärverhältnisse — Rost behauptete, in Rudolstadt gedient zu haben — nachgeprüft und herausgefunden, daß er gar nicht Soldat gewesen war. In der letzten Verammlung wurde der Ausschluß des Pseudo-Soldaten beschlossen.

Herborn, 14. Aug. Seit heute Morgen mütet hier Großfeuer; bis Mittags waren gegen 12 Wohnhäuser und 30 Scheunen niedergebrannt. Ein Mann wurde durch einen einstürzenden Schornstein erschlagen, ein Feuerwehmann wurde verletzt. 17 Familien sind obdachlos. Gegen Abend war das Feuer noch nicht gelöscht.

Müßeldorf, 11. Aug. (Mord und Selbstmord.) Ein Angenieur aus Schöneberg bei Berlin erschöß in einem hiesigen Hotel seine Ehefrau und dann sich selbst.

Koblenz, 11. Aug. (Ruchloses Lubenstück.) Gestern abend wurde die in andern Umständen befindliche Frau eines hiesigen Bäckereimeisters am Rhein von einem Menschen ohne jede Veranlassung mit einem Dolche in den Unterleib gestochen. Die Frau wurde lebensgefährlich verletzt. Der Täter entkam.

Saargemünd. Hier ist der Typhus ausgebrochen. Die Zahl der Erkrankungen beläuft sich „Saarg-Bez.“ zufolge auf 35—40.

In **Weissenau** bei Mainz machte sich ein Braubursche den Scherz, seinen Kollegen im Schlaf zu fesseln. Dieser erstickt darüber so sehr, daß ihm eine Ader platzt und der Tod sofort eintritt.

Meiderich, 11. Aug. Heute Nacht wurde der Schläfermeister Schmalhaus von dem bei ihm seit sieben Jahren beschäftigten Gefährtin Damen nach kurzem Wortwechsel erschossen. Der Gefährtin brachte ihm zwei Stiche in die Brust bei, von denen der eine das Herz traf und den Meister sofort tötete. Der Täter wurde verhaftet.

Tamborn, 11. Aug. (Tragödie des Unfalls.) Vor einigen Tagen traf ein im benachbarten Bruchhauzen beschäftigter Maurer infolge einer Rette zwei Liter Schnaps. Er ist nunmehr an Alkoholvergiftung gestorben.

In **Sudapfel** fand ein Brautpaar kurz vor der Hochzeit ein tragisches Ende. Der Vater der Braut starb, und diese überführte den Leichnam mit zärtlichen Küssen. Sie zog sich eine Mutterschiffung zu, der sie erlag. Der Bräutigam erschöß sich aus Gram darüber.

In einem **russischen Dorfe** wollte man kürzlich etwas gegen die Typhus-epidemie. Nach langen Beratungen kam man auf folgendes Mittel. Es wurde beschlossen, einen lebenden Krebs zu begraben, was denn auch unter großen Feierlichkeiten geschah. Ob es etwas nützte, wird nicht erzählt.

Humoristisches.

* **Alter Wein.** Lehrling (dem Weinhändler zuhörend, wie dieser einem Kunden seinen alten Wein anpreist): „Jetzt ist der Wein schon vierzig Jahre alt, den wir vorige Woche gemacht haben... nein, wie die Zeit vergeht!“

* **Gut kalkuliert.** „Aber warum schreibt Du denn in dem Invenar gerade, Du suchst eine jüngere Dame zum Erteilen von französischen Unterricht?“ — „Er, aus dem einfachen Grunde, weil sich dann gerade die Älteren melden und ich eine solche haben möchte!“

* **Arbeitsteilung.** Hausbesitzer: „Seitdem ich geheiratet habe, fühle ich mich so recht glücklich: Ich steigere die unteren Stockwerke und meine Frau die oberen.“

* **In der Kaffeeschlacht.** „Gleude Wirtschaft bei unseren Nachbarn nebenan! Schmid, Silberzeug, nichts ist echt bei ihnen. Neuerrungen sind in ihrem Hause die Boden ausgebrochen“ — aber auch das sind nicht einmal die echten!“

* **Ein verdienstvoller Mann.** Einflußreiche Persönlichkeit zum Parvenu, der nach einer Auszeichnung strebt: „Ich würde Ihnen sehr gerne etwas in dieser Richtung verschaffen, aber geben Sie mir nur den leichten Anhaltspunkt!“ — „Ich mein, ä Lebensrettungsmedaille hält ich mir schon längst verdient!“ — „Wieo denn?“ — „Nu, denken Sie, wie viele Kavaliere hätten sich schon Schulden halber erschießen müssen, wenn ich ihnen nicht hätte gegeben meine Töchter!“

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 8. Aug. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf fanden: 3293 Rinder, 1333 Kälber, 14102 Schafe, 9517 Schweine. Bezahlt wurden 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark, für Rinder: Ochsen: vollf. ausgem. höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt, 70—73, junge, fleischige, nicht ausgem.

u. ältere 64—69; ausgem. mäßig gen. junge u. gut gen. ältere 58—60; gering. gen. jeden Alters 55—57. Bullen: vollf. höchsten Schlachtwerts 64—68; mäßig gen. jüngere u. gut gen. ältere 59—61; gering gen. 54—58. Färsen und Kühe: vollf. ausgem. Färsen höchsten Schlachtwerts —; do. Kühe, höchstens 5 Jahre alt, 55—58; ältere ausgem. Kühe und weniger gut entw. jüngere 53—54; mäßig gen. Färsen und Kühe 48 bis 52; gering gen. Färsen und Kühe 45—47. Kälber: feinste Kälber (Vollschmalt) und beste Saugfäher 72—75; mittlere Mastfäher und gute Saugfäher 62—66; geringe Saugfäher 50—56; ältere geringe Kälber (Fresser) 50—55. Schafe: Mastlamm und jüngere Mastlamm 69—71; ältere Mastlamm 62—68; mäßig gen. Hammel und Schafe (Mastschafe) 56—60; Schweine: 100 Pfnd. lebend mit 20 Proz. Tarauszug: vollf. frische Schweine feinerer Masten und deren Kreuzungen: höchstens 1 1/2 Jahre alt 52—54; fleischige Schweine 50—51, gering entw. 47—49; Sauen 47—48.

Produkten-Börse.

Berliner Frühmarkt am 16. August. Weizen märk. 178,00 bis 179,00, Roggen, märk. 141,00—143,00 ab Bahn. Gerste, leichte inländische Futtergerste 130—138, schwere 138—148 ab Bahn und frei Wagen, russ. und Donau 143—127 frei Wagen. Hafer, märk., meßlenb., pomm., preuß., pol. u. schlef. fein 154 bis 164, mittel 148—153, gering 143—143 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. märk. 138,00—138,50, untd. 127,00 bis 130 frei Wagen. Erbsen, inländ. und russ. Futtererbsen mittel 150—155, fein 156—170 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 23,00—25,25. Roggenmehl 00 17,90—19,20. Weizenkleie 9,50—10,00. Roggenkleie 11,25—12,00 Mark.

Kurse vom 16. August 1904.

Deutsche Werte:	
3 1/2 % conv. Deutsche Reichsanleihe	102—
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	102—
3 1/2 % dgl.	90,25
3 1/2 % conv. Preuss. Consols	102—
3 1/2 % Preuss. Konsols	102—
3 % dgl.	90,30
3 % Sächsische Rente	89—
4 % dgl. Rentenbriefe	102,90
4 % Berl. Hyp.-Präbde, 80 % abg.	99,90
3 % dgl.	98,50
4 % Preuss. Hyp.-Präbde, 80 % abg.	100,60
3 1/2 % dgl.	94,20
4 % Deutsche Hyp.-Präbde, u. b. 1910	102—
4 % Meining. Hyp.-Präbde, u. b. 1911	102,50
4 % Goth. Grand-Pr.-Präbde u. b. 1913	102,50
3 1/2 % dgl.	98—
4 % Mecklbg.-Strel. Hyp.-Präbde, u. b. 1906	76,50
4 % Neue Boden-Gesellsch.-Oblig.	101—
3 1/2 % dgl.	98,25
Anh.-Dess. Landesh.-Akt. (4 1/2 % Div.)	102,50
Bankdiskont 4 % Lombard 4 %	102,50
Ausländische Werte:	
5 % Chinesische Staatsanleihe	89,60
4 1/2 % dgl. v. 98	—
4 % Rumän. 90er Rente	89,50
5 % alte Rumän. am. Rente	89,60
4 1/2 % Oesterreichische Silberrente	—
4 % dgl. Goldrente	101,25
4 % Ungarische Goldrente	100,20
4 % dgl. Kronrente	97,50
4 % Russische Staatsrente von 1902	93—

Torgauer Filiale der Anhalt-Dessauischen Landesbank in Torgau.

Koloniale Zeitschrift

Organ für deutsche überseeische Interessen.

Die illustrierte Koloniale Zeitschrift bringt in den Abteilungen 1) Politik, Geographie, Koloniale Umschau, 2) Tropische Agrikultur, 3) Koloniale Unterhaltungsblätter, 4) Handel, Verkehr, Industrie, vorzügliche Artikel über schwebende Fragen von ersten Fachmännern. Die „Koloniale Zeitschrift“, welche unabhängig ist, gibt ihren Abonnenten Auskunft über Koloniale Angelegenheiten, Handel, Auswanderung, Aussichten für Stellungsuchende usw., wozu sie infolge ihrer vielfachen Verbindungen besonders befähigt ist. Vierteljährlich 2,50 Mark beim Bezuge durch die Post oder den Buchhandel. Bei direkter Versendung im Inlande vierteljährlich 3,25 Mk. Man verlange Probennummern von Verlage: **Berlin W. 62, Kurfürstenstr. 71 11.**

Anonyme Anzeigen,

also solche Inserate, deren Aufgeber ungenannt bleiben wollen, wie dies bei Gesuchen und Angeboten von Stellen, Teilhabern, Pächtern, Agenten u. s. w., sowie bei An- und Verkäufen.

üblich ist, werden streng discreet zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag durch die älteste Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler A.G.,**

Fernsprecher 551. **HALLE a. S.** Schmeerstrasse 20, 1.

an alle Zeitungen und Zeitschriften befördert.

Auf Wunsch Formberechnungen und Zeitungsanträge kostenlos zu Diensten.

Gebühren für Annahme und Abholen der Offertenbriefe werden nicht erhoben.

• Gegründet 1855. •

Anzeigen.

Eine Unterwohnung

ist sofort zu vermieten
Frau verw. Geuffig,
Feldstraße 47a.

Roggenmehl,
Weizenmehl,
Roggenrieselmehl,
Gersten- u. Maischrot,
Wigeb-Mais,
geriffenen Mais,
Bühner-Mais,
Gubbe'sche Coenstuden,
Sarbinger Coenstuden,
Rapskuchen, Leinmehl,
Roggen- und Weizenmehl

empfehlen in besser Qualität zum
billigsten Tagespreise
J. G. Hollmig's Sohn.

Alle Sorten Käse

wieder frisch eingetroffen.
W. Richter,
Delikatesswaren-Handlung.

Ameisenessenz
Weinwasser 2%
Eukalyptuswasser
Fenchelhonig
Franzbranntwein mit Knochensalz
Doffmannstropfen
Kalkwasser, auch mit Leinöl
Kampferessenz
Lebertran m. ätherischen Oelen
Rosinonig auch mit Borax
Seifenessenz
Wichtiges Vinement
empfehlen

Drogerie + Annaburg
(D. Schwarze.)

Feinst. Astrachan-Kaviar
in 1/2, 1/4, u. 1/8 Pfd.-Dosen
Sachs in Scheiben
ganze Dose 1.20 Mk.,
halbe Dose 70 Pfg.

Al in Gelee
2 Pfd.-Dose 1.90 Mk.,
1 Pfd.-Dose 1.00 Mk.

Hering in Gelee
1 Pfd.-Dose 45 Pf.,
2 Pfd.-Dose 80 Pf.

Delikatess-Offize-Heringe
ohne Gräten.
ganze Dose 1.15 Mk.,
halbe Dose 70 Pfg.

Appetit-Sild
in Dosen à 50 u. 60 Pfg.

Wesfardinen, feinste Marken,
in Dosen von 55 Pf. bis 91 Pf.

Anchovy in Gläsern
à 40 Pfg.

Anchovy-Paste
in Dosen à 55 Pf.

Sardellen-Butter
in Dosen à 75 Pfg.

Kronen-Hummel
ganze Dose 2.25 Mk., halbe Dose
1.20 Mk., empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Zur Lieferung von
Kautschuckstempel
empfehlen sich die
Buchdruckerei von H. Steinbeiß
in Annaburg.
Musterbuch und Preisverzeichnis
liegt zur gef. Ansicht aus.

Das
Delikatessen-Geschäft
W. Richter, Annaburg
empfehlen seine vorzüglichen Waren in
sämtlichen Delikatessen,
Schokoladen, Kakao, Desserts,
Seifen, Parfümerien,
Zigaren und Zigaretten,
sowie sämtliche Artikel
der Nahrungsmittel-Branche.

Citronensaft
aus frischen Citronen zur Citronensaftkur
und im Haushalt vorzüglich geeignet,
à Flasche 25 und 50 Pfg., empfiehlt die
Apotheke Annaburg.
NB. Bei grösserer Abnahme gewähre Vorzugspreise.

Unverwundlich, bequem und billig
sind die
Stahldraht-Matratzen
der Herforder Matratzen-Fabrik
Joh. Stiegemeyer & Co., Herford.
Vertreter:
Heinrich Winkler, Annaburg, Mühlenstr. 45.

Milch- u. Maizpulver
Garantirt rein!
(kann durch kein anderes Präparat ersetzt werden)
enth. 60 Theile (Marke A 88, 40, 15 Teile Salz u. 25 Teile Vegetabilien)
empfiehlt à 1/2 Kilo Badet 50 Pfg. franko
Drogerie Annaburg + (D. Schwarze).

Kleiderstoffe,
Unterrockstoffe, Flanelle,
Kleider- und Hemden-Barchent
empfiehlt in allen Preislagen
J. G. Hollmig's Sohn.

Veilchen-Glycerin-Seife
reine Toilette-Seife für den Hausgebrauch, Stück 20 Pfg.
3 Stück 50 Pfg. empfiehlt die **Apotheke Annaburg.**
Wiederverkäufern Rabatt.

Echter Aromatique
feinster Magen-Siquer
von Th. Lappe, Neudietendorf.
Vielfach ärztlich empfohlen!
Originalflasche 1,75 Mk., Probe- u. Reiseflasche 60 Pf.
Alleinverkauf für Annaburg in der Apotheke.
Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.

Zur Herbfütterung
ist
Thomasschlackenmehl
der beste u. billigste Phosphorsäure-Dünger.

Für „Sternmarke“ werden alle die Gar-
rantien geleistet, die den Landwirt vor
den Nachteilen schützen, welche der Bezug
geringprozentigen Mehles mit
sich bringt. Bekanntlich ist Ware
mit nur geringem Gehalt an
Phosphorsäure trotz des schein-
bar billigen Preises verhält-
nismässig viel zu teuer.
Der Absatz derselben wird im Vertrauen
auf die Leichtgläubigkeit der Landwirte
immer noch verführt.

Stern Marke Stern Marke

Daher Vorsicht beim Ankauf von Thomasschlackenmehl!

Thomasphosphatfabriken
Gesellschaft mit beschr. Haftung
Berlin.

Wegen Offerte in „Sternmarke“ besehe man sich
an die bekannten Verkaufsstellen zu wenden.
Für jede Sendung von 10000 kg wird kostenlose Nach-
untersuchung gewährt!

Sämtliche Reparaturen
an Fahrräder u. Nähmaschinen,
sowie Rahmen-, Gabel- und Felgenbrüche,
Emaillierungen und Vernickelungen
werden in eigener Werkstatt ausgeführt.
Alle Ersatzteile auf Lager.
Was nicht vorrätig, wird nach Wunsch angefertigt.

Hermann Meyer, Annaburg.

Plüsch-Teppiche,
Tischdecken,
Sophadecken,
Bettedecken,
Gardinen,
Spachtelkanten,
Läuferzeuge
in neuesten Mustern empfiehlt
Carl Quehl, Annaburg.

Schwämme
für Steingutdreher
empfiehlt in besser Qualität billigt
Drogerie + Annaburg
O. Schwarze.

Souhard, Hildebrandt und Hauswaldt } **Schokoladen**
u. **Kakaos**
in verschiedenen Packungen
empfiehlt zu Originalpreisen
J. G. Hollmig's Sohn.

Fahrräder schon zu ca. Mk. 69.-
Direkter Bezug
von der
Fabrik für Private
unter
Ausfall des Händler-
Aufschlages!
Die
Fahrradfabrik Schwalbe
Act.-Ges.
Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort
versendet zu
Händler-Preisen ihre
Fahrräder u.
Zubehörteile.
Preisliste unmonet und
postfrei!

Anzeigen,
welche nicht bis spätestens **Montag, Mittwoch und Freitag**
mittag 12 Uhr angeliefert sind,
können für die jeweilige erscheinende
Nummer nicht mehr zur Aufnahme
berücksichtigt werden. Ausnahmen
hiervon gelten nur bei dringlichen
Fällen, wie Todesanzeigen.
Die Expedition.

Allen denen, die mir wohl-
wollten, sage ein
herzliches Lebwohl!
Fritz Spengler.
Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Stationen, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreiskarte Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die sechspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An- gesehene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mitt- woch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettlin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäften. Königliche und Gemeinde-Verhöre.

No. 94.

Donnerstag, den 18. August 1904.

8. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 19. August, nachmittags 4 Uhr soll an der hintersten Neugebäudestraße

altes Brückenholz

öffentlich meistbietend verkauft werden. Annaburg, den 16. August 1904.

Der Gemeindevorsteher, Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ erhielt Befehl, wegen der Kaisermandator am 30. August nach Hamburg abzuweichen. Die Einschiffung des Kaisers erfolgt dort am 3. September.

Zu dem diesjährigen Kaisermandator sind viele fremde Offiziere eingeladen worden: Ein amerikanischer Hauptmann, ein französischer Major, zwei englische Oberleutnants, ein japanischer Oberleutnant, ein russischer Oberst, ein italienischer Oberleutnant, ein österreichischer Major, ein schwedischer Hauptmann und ein spanischer Oberst.

Ueber die Jagdausflüge des Kaisers wird nunmehr bekannt, daß der Kaiser im ersten Drittel des Monats November nach England reist, im Schloße zu Windsor absteigt und in der Umgebung den ihm zu Ehren veranstalteten Jagden beiwohnen wird. Später wird der Kaiser drei Tage auf dem Landgute des Lord Londsdale verweilen, um als Gast des Lords in dessen umfangreichen Revieren zu jagen. Aus England kehrt der Kaiser im letzten Drittel des November nach Deutschland zurück. Er bleibt einen Tag in Hannover, um von dort einen Jagdausflug nach Springe zu unternehmen, wo im Sappart zwei eingefleischte Jäger auf Säuen und Damwild stattfinden.

Der Senior der nationalliberalen Partei, Staatsminister a. D. Hohrecht, bezieht am Sonntag

in Groß-Lichterfelde bei Berlin in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Es wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil. Die Partei ließ ihm eine Adresse überreichen, die Stadt Berlin, deren Oberbürgermeister er in den siebziger Jahren war, den Ehrenbürgerbrief. Um Berlin und Breslau hat sich Excellenz Hohrecht als Stadtoberhaupt große Verdienste erworben, als preussischer Finanzminister, 1878/79, konnte er sich in der kurzen Zeit nicht recht betätigen.

Die Bildung einer deutschen Mittelstands- partei wurde am Freitag in Berlin in einer vertraulichen Konferenz von Vertretern der in Deutsch- land bestehenden Handwerkerorganisationen und Mittelstandsverbänden beschlossen.

Die deutsche Reichsregierung wird der „Post“ zufolge demnächst ein Reglement erlassen, in dem ausdrücklich festgesetzt wird, was den Schiffen einer kriegsführenden Macht zu gewähren ist, wenn sie in feindlichen oder besetzten Zuständen einen der deutschen Ozean anzuheuern sollen. Nach Londoner Mitteilungen ist der „Asfold“ von Tsingtau nach Schanghai gelangt, in dem ein wenig nördlich von Schanghai gelegenen Wuhung flossen drei russische Kriegsschiffe anfer.

Der am 20. August mit der „Sivola“ von Hamburg abgehende Transport nach Südwestafrika umfaßt der „Frankf. Zig.“ zufolge 800 Mann und 200 Pferde.

Aus Südwestafrika. General Trotha meldet, daß der Angriff gegen die Hereros mit vollem Erfolge begonnen. Die verschanzte Station Water- berg ist genommen. Der Feind hat schwere Ver- luste und ist nach allen Seiten auf der Flucht, der Weg wird ihm jedoch verlegt. Die deutschen Trup- pen kämpften mit großer Bravour. Tot 5 Offiziere, 19 Mann; verwundet 5 Offiziere, 52 Mann.

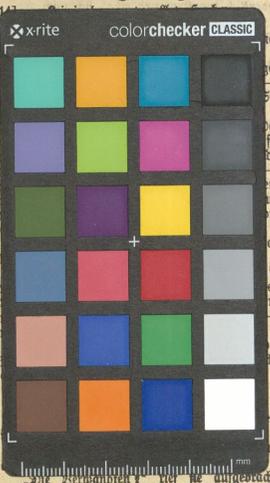
Frankreich. Der große französische Staats- mann Waldeck-Rousseau ist ohne Brumt und Pomp zu Grabe getragen worden, wie er es sich gewünscht

hatte. Das Aneerbieten der Regierung, den ver- dienten Mann auf Staatskosten beizusetzen, war von der Witwe des Verstorbenen abgelehnt worden, weil bei einer regierungsseitigen Bestattung die kirchlichen Organe ferngehalten werden müßen. Einen großen Trost bereiteten der trauernden Frau die herzlichen Beileidsbekundungen, die ihr vom deutschen Kaiser und dem Reichskanzler Grafen v. Bismarck zugegangen waren.

Holland. In Amsterdam taugt zur Zeit der Internationale Sozialistenkongreß, auf dem Dele- gierte aus fast allen Ländern der Welt vertreten sind. Bis Sonnabend waren 450 Delegierte, u. a. auch die deutschen Abgeordneten Singer, Bebel, Bernstein, Stadthagen, sowie viele Vertreter von Gewerkschaften, wie die Pilom-Hamburg vom deutschen Maurerverband und zahlreiche Journalisten erschienen. Am Sonntag Nachmittag fand im Vrijmanspark ein großes Meeting statt, dem 5000 Sozialisten Amster- dams beizuhöhen. Von 4 Tribünen aus wurden Anreden an die Menge gehalten.

Russland. Die gegenwärtige Lage des russischen Geschäftslebens wird im „Berl. Ztbl.“ von einer mit den Verhältnissen vertrauten Persönlichkeit ge- schildert: Der Ariez hat der gesamten russischen Handelswelt, besonders aber der jungen Industrie, einen schweren Schlag verleiht, von dem sie sich wohl schwerlich so rasch wieder erholen dürfte. Die Hauptvertriebsadern sind unterbrochen, die Absatz- gebiete der sibirischen Gouvernements und Sibiriens sind abgetrennt. Die Produktion ist auf ein Minimum herabgemindert, die Lage einzelner Fabrikanten ist eine verzweifelte. Bereits abgehandelte Waren kommen zurück, die Lageräume sind über- füllt, Brotscheibe über Brotcheile laufen ein, denn viele Kaufleute im Innern können oder wollen nicht zahlen. In Lodz allein sind über 18 000 Arbeiter brotlos, jeden Tag brechen auf den Straßen durch Hunger entkräftete Menschen zusammen, die Selbst- morde häufen sich. Das Traurigste aber hierbei ist die Unmoralität und Unredlichkeit mancher russischer Geschäftsleute. Sie können sich die gütigste Ge-

Vergeltung.



„Die? Sollen sie auch das unschuldige Kind umbringen?“
 „Ne!“ jagte er abweisend, „Sie haben keine Beweise.“
 „Sie haben's doch aber selber gestern abend gesagt. Frau Brand,“ sagten Sie, „Sie können es mir glauben — der junge Mann weiß mehr von der Unglücksgeheißte, als ihm gut ist, und das Mädchen.“
 „Schreien Sie doch nicht so, Sie rufen ja das ganze Haus zusammen!“
 „Da soll man nicht empört sein!“ murmelte sie mit gedämpfter Stimme.
 „Seien Sie doch empört, so sehr Sie wollen!“
 „Ich kann doch das Kind nicht auf meinen Arm nehmen und mit ihm vor's Gericht treten.“
 „Wärder — geht ihm und seiner Helfershelferin nicht das Kind in Frage! — Und angenommen, ich hätte das, es stielte sich alles wirklich heraus, so würde das arme Kind eben zu andern armen Leuten gegeben werden, denn das bißchen Krepell, das aus dem Nachlaß bleibt, zählt doch nicht, — zu andern fremden Leuten, wo es auch Hunger leiden müßte und Schläge bekäme.“
 „Und das können Sie so ruhig aussprechen?“
 „Na!“ wiederholte er aufgebracht, „Anbert das „Na“ etwas an der Sache? — Oder wissen Sie in Ihrer hohen Weisheit schon wieder einen Ausweg?“ fragte er lautend.
 „Ja, freilich müßt' ich einen!“ jagte sie vor- würfend und mit Betonung. Die Überzeugung, daß er doch eigentlich eine grundrüber, redliche

Seele sei, verteil ihr Kraft und Mut. Mit blühenden Augen erwartete sie die Aufforderung zum Kampf.
 „Er aber schwieg. Eine Weile verharzte sie in ihrer gehässigen Kampffeststellung. Dann schielte sie nur heimlich nach ihm hin, der in tiefes Sinnen versunken schien.
 „Nun?“ fragte sie nach einer längeren Pause ungeduldig an, nachdem sie einer Ansehung seiner bereits vergeblich entgegengesehen. „Ich weiß einen Ausweg!“ wiederholte sie sehr scharf be- tonend.
 „Lassen Sie mich in Ruhe!“ rief er entrüstet und rüde von ihr fort. Dann sprang er auf und verließ in hastiger Aufregung das Zimmer.
 Wieder lag sie lächelnd hinter ihm her und wieder riefte sie: „Eine Seele von einem Mann!“
 Nach wenigen Minuten trat Herr Martin wieder ein. Er hatte ein Papier in der Hand, ergreif die Lampe und ging ins Nebenamt.
 Frau Brand, die sich bereits in der Wüste erhoben hatte, einmal zum Rechten zu sehen, folgte ihm neugierig.
 Herr Martin hatte die Lampe auf den Tisch gestellt und war an den Geldschrank getreten.
 „Was machen Sie denn, Herr Martin?“ fragte sie, als sie ihn den Geldschrank zu dieser ungewöhnlichen Zeit aufschließen sah.
 „Gar nichts mach' ich — ein Papier schließ' ich ein.“
 „Ach Gott, das Papier?“ rief sie erkannte, als sie ihm über die Schulter blickte, „hat sie Ihnen das Papier gegeben?“
 „Was geht Sie denn das an? Nein, — ich habe es an mich genommen.“

„Genommen?“
 „Ja, genommen. Denn wenn der Arzt kommt, wird er sie untersuchen. Soll er das Papier finden? Zu welchem Zweck? — Hier ist es gut aufgehoben. Wird die Frau wieder gesund, dann erlöst sie es zurück — anderen- falls kann es nicht besser verwahrt sein, als hier!“
 „Wie? — Dann wollen Sie die Sache anzeigen?“
 „Nein, ich glaube nicht, daß ich das so ohne weiteres täte. Die beiden unglücklichen jungen Menschen sind mehr zu bebauen, als zu verdammen. Radomski soll ein ganz arger Mist- gewesen sein und dem Mädchen in der unter- schämtesten Weise nachgestellt haben. Ich denke mir, der Förster mag wohl dazu gekommen sein, als jener sie wieder einmal bedrängte, — na — und da ist halt die junge Frau zu rasch ge- wesen.“
 „Aber der arme Müller, wenn er wirklich unschuldig war, und sie ließen ihn so wissen- lich in seinem Unglück im Stich — das ver- dient doch — harte Bestrafung!“
 „Ja, das sagen Sie so leicht hin. Sie ist dem jungen Manne sehr gut, und da haben sie es eben bis zum letzten Augenblick abgemart, wie sich die Angelegenheit gestalten werde. Eigentlich ist ja auch der Müller allein an seinem Ende Schuld. Freigeizgier hat man ihn.“
 „Freilich hat man's. Aber es konnte auch anders kommen.“
 „Aber sagt Ihnen denn, daß die wirklich Schuldigen dann nicht gesprochen hätten?“